

Gemeindegruß

März 2022



EV. - REF. KIRCHENGEMEINDE
Oberfischbach

*Freunde, dass der Mandelzweig
Wieder blüht und treibt,
Ist das nicht ein Fingerzeig,
dass die Liebe bleibt?*

*Freunde, dass der Mandelzweig
Sich in Blüten wiegt,
Bleibe uns ein Fingerzeig,
Wie das Leben siegt.*

Liebe Gemeindeglieder,

„Hast Du sie schon gesehen?“ fragte mich neulich meine Frau und zeigte auf den unscheinbaren Platz vor unserer Hecke, wo sich durch das Moos die ersten Schneeglöckchen ins Licht geschoben hatten. Nun sah ich die kleinen weißen Blüten - und sie zauberten mir ein Lächeln aufs Gesicht.

Jetzt, wo Sie den neuen Gemeindebrief in Händen halten, werden Sie hoffentlich schon etliche weitere Frühblüher entdeckt haben - und wer selbst keinen Garten hinterm Haus hat, hat sich das Frühlingserwachen bestimmt schon aus einer Gärtnerin ins Haus und hoffentlich auch ins Herz geholt.

Diese kleinen bunten Wunder der Natur tun unserer Seele nach den langen nasskalten, nebeligen Wintertagen sooo gut. Mit ihnen lehrt die Natur uns jedes Jahr wieder neu ohne Worte die Hoffnung des Glaubens: dass der Tod nicht das Letzte ist, sondern Gott - trotz Winter und trotz

Karfreitagserfahrungen - neues Leben schenkt.

Mit dem Kalenderjahr gehen wir auch durchs Kirchenjahr, das uns lehrt: Auf Karfreitag folgen Ostern und Pfingsten: Gottes Kraft ist stärker als der Tod.

Wir wollen diesen innersten Kern unseres Glaubens auch in diesem Jahr wieder gemeinsam feiern, dabei hoffentlich auch immer mehr den Corona-Winter hinter uns lassen und uns dem neuen Leben gegenüber öffnen, das Gott uns schenkt.

Ich hoffe, vielen von Ihnen dabei wieder zu begegnen - live und in Farbe - und gemeinsam mit Ihnen viele Erfahrungen des wieder aufblühenden Lebens feiern zu können.

In österlicher Vorfriede darauf grüßt
Ihr Pfr. Michael Junk



P.S.: Heute, wo ich diese Zeilen schreibe, steht der Höhepunkt der Omikron-Welle noch bevor. Dementsprechend vorsichtig müssen wir auch noch als Gemeinde agieren. Aber sobald es wieder verantwortbar ist, werden wir wieder, z.B. mit einem Kirchkaffee nach dem Gottesdienst, starten. Bitte achten Sie daher auf die aktuellen Nachrichten auf unserer Homepage und bei den sonntäglichen Abkündigungen.

Gottesdienste

in der Johannes-Kirche Oberfischbach

04.03.

Weltgebetstag der Frauen

Oberfischbach: 20.00 Uhr, ausgerichtet vom
Frauenkreis Bottenberg
Kollekte: für den Weltgebetstag



06.03.

Invocavit

Oberfischbach: 10.00 Uhr, Pfr. Junk, mit Taufen
Kollekte: für den CVJM Kreisverband

12.03.

Oberfischbach: Sitcom(e) Jugendgottesdienst,
Einlass 18.00 Uhr, Beginn 19.00 Uhr

13.03.

Reminiszere

Oberfischbach: 10.00 Uhr, Pfr. Junk, mit Abendmahl
Kollekte: für bedrängte und verfolgte Christen in der Welt

20.03.

Okuli

Oberfischbach: 10.00 Uhr, Pfr. Junk
Kollekte: für den Dienst an Frauen und deren Kindern in
besonderen Notlagen

27.03.

Lätare

- Achtung Zeitumstellung -

Oberfischbach: 10.00 Uhr, **Familiengottesdienst
mit den Kirchenmäusen**, Pfr. Junk
Kollekte: für die kirchliche Kulturarbeit



**Über den QR-Code gelangen Sie
direkt zu unserer Kirchengemeinde auf YouTube, per
LIVESTREAM und später zum Nachhören.**

Hinweis: Alle in diesem Gemeindebrief genannten Veranstaltungen stehen unter Corona-Vorbehalt. Bitte nutzen Sie unsere Homepage oder laden Sie sich unsere Gemeinde-App „KiOfi“ auf Ihr Handy. Dort finden Sie die aktuell gültigen Regelungen.

Regelmäßige Veranstaltungen

Gebetsstunden in den Vereinshäusern

Bottenberg:	Termin nach Vereinbarung
Heisberg:	Termin nach Vereinbarung
Niederndorf:	nach der Bibelstunde
Oberheuslingen:	Gebetszeit - sonntags nach den 18:00 Uhr-Stunden

Bibelstunden/Gemeinschaftsstunden:

Niederndorf:	06.03., 20.00 Uhr, Haymo Müller
	20.03., 20.00 Uhr, Martin Hafer
Oberheuslingen:	13.03., 18.00 Uhr, Paul-Gerhard Loos
	27.03., 18.00 Uhr, Oliver Post (EGV)

Musikteam sucht Verstärkung

Wir (das Musikteam der Kirchengemeinde) unterstützen in unseren Gottesdiensten die Gemeinde beim Singen neuer Lieder. Wenn Du Freude am Singen oder Musizieren hast, komm doch einfach mal zu einer Probe, sing oder musiziere mit und schau, wie es Dir gefällt.

Hier die nächsten Probentermine (jeweils im Gemeindezentrum um 18.30 Uhr):

Mittwoch, 02.03.2022 und 30.03.2022

Ansprechpartner für Rückfragen:

Marita Kalteich, 02734-2233, Rainer Klappert, 02734-6793

Vorankündigung

„Am Ende wissen, wie es geht“

Einen „**Letzte-Hilfe**“-Kurs zur Sterbebegleitung

bieten wir am **18. Mai im Gemeindezentrum** an.

Interessierte können sich den Termin schon einmal freihalten.

Gärtnern rund um die Kirche

Wär' das was?

Ab Juni 2022 braucht unsere Kirchengemeinde Jemanden, der die gemeinde-eigenen Außenanlagen pflegt.

Dafür sind ca. 4 Wochenstunden bei freier Zeiteinteilung geplant.

Die Bezahlung erfolgt auf 450 € Basis.

Für weitere Infos steht unser Kirchmeister Erhard Bender gerne zur Verfügung

Kontakt: per E-Mail oder über die KiOfiApp



Monatsspruch

Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harrt aus und bittet für alle Heiligen. (Epheser 6,18)

Was der Apostel Paulus den Christen in Ephesos schreibt, könnte er genauso heute den Menschen in Köln, New York oder an sonst einem anderen Ort in der Welt – mag er groß oder klein sein – schreiben. Denn die Menschen bedürfen des Gebetes. Das Leben kaum eines Menschen ist so, dass er nicht Hilfe bräuchte. Das sehen nicht alle so. Manche glauben, sie kommen alleine zurecht. Manche wenden sich an Menschen in ihrem Umfeld. Gott haben sie „nicht auf dem Schirm“, wie es heißt. Ich finde das schade. Zu beten, ja zu flehen, ist ja nicht nur Ausdruck, dass es mir schlecht geht, sondern auch ein großes Glück. Dass ich einen Ansprechpartner habe auch dann, wenn ich alleine bin.

Paulus fordert seine Leserinnen und

Leser auf, nicht mit dem Gebet aufzuhören, sondern auszuharren. Daraus spricht die Erfahrung, die schon viele Menschen machen mussten. Dass ihr Gebet nicht wie erwünscht und/oder nicht sofort erhört wurde. Beten braucht Geduld. Und im Beten lerne ich Geduld. Was kann es Schöneres geben, als mit Gott im Gespräch zu bleiben. Auch wenn es vielleicht nur ein gestammeltes Gebet in der Not ist. Und dann weist Paulus noch einen anderen Weg aus der eigenen Gebetsnot: Das Gebet für die anderen. Mit den Heiligen sind alle gemeint, die an Christus glauben. Das Gebet für den Nächsten hilft mir aus dem Kreisen um mich selbst und lässt das eigene Leid leichter werden.

Michael Tillmann



Foto: Lotz

Was ist religiös am Fasten

Vierzig Tage vor Ostern fasten Christen, nicht immer aus religiösen Gründen. Viele hungern nur den Winterspeck ab. Vorsicht! Um dauerhaft abzunehmen, muss man nach dem Fasten gesünder essen als vorher. Sonst ist der Speck im Nu wieder da.

Andere wollen nach einem Winter mit reichhaltigen Speisen den Körper im Frühjahr entgiften und verzichten deshalb auf Fett und Süßes. Wer noch konsequenter denkt, setzt vielleicht auf die seelische Entschlackungskur. Ein paar Tage kann man auf feste Nahrung verzichten und lebenswichtige Vitamine und Flüssigkeit über Säfte und Suppen aufnehmen: Wer weniger Energie für die Verdauung braucht, hat mehr Energie für den Geist. Das funktioniert auch ohne Religion.

Dennoch war Fasten in allen Religionen stets wichtig. Schamanen und Propheten bereiteten sich auf Offenbarungen vor, indem sie fasteten. Antike Menschen fasteten aus Buße oder Trauer. Für die Muslime beginnt in diesem Jahr vor dem christlichen Osterfest der Fastenmonat Ramadan. Dann sind alle Gläubigen aufgerufen, von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang Hunger und Durst zu zügeln – und auch die Zunge vor übler Nachrede im Zaum zu halten, den Augen Unanständiges zu verbergen und die Ohren vor bösen Worten zu verschließen.

Religionen deuten das Fasten als Akt der Buße, der Bewährung oder der Reinigung. Und sie geben vor, wie Menschen gemeinsam verzichten können. Tun es alle gleichzeitig, fällt die Entbehrung nicht so schwer. Christen fasten nur an Wochen-, nicht aber an Sonntagen. Da jeder Sonntag an Jesu Auferstehung „am ersten Tag der Woche“ (Johannes 20,1) erinnert, feiern Christen auch die vorösterlichen Sonntage als kleine Oster- und Freudenfeste. Die 40 Tage der Fastenzeit verteilen sich auf 36 Wochentage nach den sechs vorösterlichen Sonntagen und auf die vier Wochentage davor. So beginnt die sogenannte Passionszeit stets an einem Mittwoch, dem Aschermittwoch.

Im Mittelalter erwies sich das Fasten vor Ostern als sinnvoll, Wintervorräte wurden knapp. Auch die 40 Tage vor Weihnachten waren als Fastenzeit angedacht. Nach der Zeit des Schlachtens, Räucherns und Einmachens im November konnte sich das adventliche Fasten nicht durchsetzen.

Das Fasten kann man unterschiedlich deuten. Aber der Verzicht soll Menschen nicht schwächen. Die Fastenzeit soll ihre Widerstandskraft gegen Versuchungen stärken, denen nachzugeben sie sonst bereuen. Sie soll Klarheit verschaffen und Menschen flexibler machen in ihren Entscheidungen.

Burkhard Weitz

Aus: „chrismon“, das evangelische Monatsmagazin der Evangelischen Kirche. www.chrismon.de

Im Frühling streckt sich alles zum Leben

Jetzt wird es Frühling. Und wir können wieder loslegen. Was haben wir in den letzten Monaten nicht alles getan: Abstand gehalten, begegneten uns mit Mundschutz, mussten Querdenker auf öffentlichen Plätzen ertragen und die Poltergeister von Rechtsaußen im Land- und Bundestag. Neue Wörter haben wir gelernt: Herdenimmunität, Durchseuchung, Verimpfung, Abschaffung von Grundrechten, geheime Weltregierung, falsche Prioritätensetzung. Gelegentlich ist Toleranz und Nächstenliebe ein schwieriges Geschäft angesichts der vielen Verstorbenen und schwer Erkrankten.

Im Frühling streckt sich alles zum Leben. Die Natur trägt wieder Farben, die Gesichter der Menschen auch. Bald werden wir wohl vor Sonnenbrand gewarnt und die ersten Schnäppchenreisen buchen. Zurück zur Normalität, das war der Wunsch und das Versprechen der Verantwortlichen. Doch was ist Normalität? Macht statt Ohnmacht, Tempo statt Geduld, Maßlosigkeit statt Herzengüte, Party statt Rücksicht; Aktienkurse statt RKI-Zahlen? Rendite

und Gewinn statt Verzicht und Geduld. Stau auf der Autobahn, volle Stadien, volle Hallen, übervolle Auftragsbücher, Wachstum als Hausgott? Trauer braucht Zeit. Genesung braucht Zeit. Die Natur braucht Zeit, um sich von der Kälte zu erholen, die Gesellschaft braucht Zeit, um die Pandemie hinter sich zu lassen. Wie viele Menschen haben über den Winter hart gearbeitet, getüftelt und geforscht, getröstet, bis zur Erschöpfung gearbeitet, bis zur Selbstaufgabe geliebt. Wenn Liebe erschöpft ist, braucht sie Zeit sich zu erholen. Die entzauberte Welt, die nur noch eines kennt: höher, schneller, weiter, stürzt von einer Erschöpfung in die nächste. Wir Christen können nicht alles lösen und klären, anhalten und zurückhalten. Doch Achtsamkeit können wir verschenken, den Erschöpften ein Aufatmen, den Überarbeiteten einen Mehrwert, den Verbrauchten eine Zuwendung, den Müden ein Fest, der Liebe eine Chance.

Christina Hörnig, Ludwigsburg



Es wiederholt sich jedes Jahr – und ist doch wie ein Wunder

Es wiederholt sich jedes Jahr – und ist doch wie ein Wunder: wenn die kahlen Obstbäume sich quasi über Nacht in ein Blütenmeer verwandeln. Neues Leben bricht sich Bahn.

Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?

Was anmutet wie ein Liebesgedicht hat jedoch einen ganz anderen Hintergrund. Ben Chorin hat es 1942 geschrieben. Mitten im 2. Weltkrieg. Nachdem er als Jude in Berlin massiv bedroht worden war, ist er 1935 nach Jerusalem ins Exil gegangen. Von dort musste er ohnmächtig miterleben, wie sein Volk von den Nazis vertrieben und vernichtet wurde. Er hat mit diesem Gedicht gegen seine eigene Verzweiflung angeschrieben: "Muss man nicht ein bisschen verrückt sein, um die Hoffnung nicht aufzugeben in dieser Welt?" So sagte er selbst.

Freunde, dass der Mandelzweig sich in Blüten wiegt, das bleibt mir ein Fingerzeig für des Lebens Sieg.

Der blühende Mandelzweig wurde für Ben Chorin nicht zufällig zum Hoffnungszeichen. Die zartrosa und weißen Blüten der Mandelbäume sind die ersten Boten, die den Frühling ankündigen. Hierzulande – aber auch in Israel, wo Ben Chorin direkt vor seinem Haus einen Mandelbaum stehen hatte. Vielleicht wurde er ja eines Morgens überrascht von seiner Blüte

und dieser Anblick hat etwas in seiner Seele angerührt.

Der blühende Mandelzweig ist schon in der Bibel ein Zeichen der Hoffnung und Ben Chorin hat als guter Bibelkenner die entsprechende Stelle aus dem Buch des Propheten Jeremia gekannt, wo es heißt:

"Das Wort des Herrn erging an mich: Was siehst du, Jeremia? Ich antwortete: Einen Mandelzweig. Da sprach der Herr zu mir: Du hast richtig gesehen; denn ich wache über mein Wort und führe es aus." (Jer 1,11f)

Im hebräischen Urtext steckt darin ein Wortspiel. Denn „Mandelzweig“ und „wachen“ klingen auf Hebräisch fast gleich. Der Mandelzweig wird so zum Fingerzeig, dass Gott über seine Welt wacht, auch dann, wenn wir das fast schon gar nicht mehr wahrnehmen können.

Ben Chorin war ein tiefgläubiger Jude. Obwohl er Grund genug gehabt hätte, an Gott zu verzweifeln, hat er an Gottes Wort festgehalten. Gott will den Menschen seinen Schalom, seinen Frieden schenken, davon war er überzeugt. Deswegen hat er auch im Exil diesen neuen Namen gewählt: Schalom Ben Chorin. das bedeutet: Frieden, Sohn der Freiheit. Er wollte dem Frieden und der Versöhnung dienen und hat sich schon zu einer Zeit für den religiösen Dialog zwischen Juden und Christen eingesetzt, wo diese sich fremd und fast feindlich gegenüberstanden. Aber für Ben Chorin war Jesus nicht nur ein Menschenbruder sondern sein jüdischer Bruder.

So ist er zum Brückenbauer geworden. Für mich sind daher sein Leben und sein Lied eine Ermutigung, auch heute auf Menschen anderer Religionen zuzugehen und trotz aller Spannungen und Fremdheit gemeinsam nach Frieden und Versöhnung zu suchen .
„Freunde“ – so beginnt das Lied. Ben Chorin spricht uns direkt an. Er will

unsere Augen und unsere Herzen öffnen: Dass das Leben stärker ist als alle Todesmächte - diese Sehnsucht ist allen Menschen eigen. Sie kann verbinden. Sie kann uns tiefer zu Gott hinführen, quer durch alle Kulturen und Religionen.

Mechthild Alber, Stuttgart, Kirche im SWR

Der Liedermacher Fritz Baltruweit, der die Verse von Ben Chorin vertont hat, traf den jüdischen Dichter einmal in Jerusalem und spielte ihm das Lied vom Mandelbaum vor. Er berichtet später: „Wir haben einen wunderschönen Abend zusammen gehabt - und Schalom Ben Chorin erzählte dann, dass dieser Baum irgendwann umgehauen wurde und Platten in den Hof gelegt wurden. Doch eines Tages haben sich die Wurzeln des Baumes wieder den Weg durch die Platten gebahnt. Er sagt dazu: ‚Die Hoffnung ist nicht totzukriegen‘. Und er war ganz stolz, sagte im Gespräch zu seiner Frau: ‚Ich bin wohl der erste jüdische Autor, der in ein evangelisches Kirchengesangbuch aufgenommen wurde.‘ Darauf meinte sie ganz trocken: ‚Der zweite, denn König David war schon vor dir.‘“



Foto: Lotz

Wurzeln und Zweige

Bei einem Mittagessen in den USA fragte mich einmal ein Rabbiner: „Warum sollte ich mich eigentlich dafür interessieren, dass Sie einen von uns für Gottes Sohn halten?“ Ich war so verblüfft, dass ich mich bis heute daran erinnere. Was wäre Ihre Antwort gewesen? Überlegen Sie einen Augenblick. Warum sollten Juden sich für das Christentum interessieren?

Ich habe damals gesagt, es ist doch immer spannend, was so aus den kleinen Geschwistern wird, deren Geburt vielleicht gar nicht erwartet wurde. Außerdem ist es für den Frieden auf der Welt wichtig, dass es Frieden und Verständigung unter den Religionen gibt. Aber die Frage des Rabbiners ist berechtigt.

Viel leichter ist die Antwort auf die Frage: Warum sollten sich Christen für die jüdische Tradition interessieren? Jesus war Jude. Wie er sein tiefes Vertrauen in den Einen, in Gott gelebt hat, das ist für uns wichtig zu wissen. Er lebte mit den Schriften und Ritualen seiner Tradition. Ihm ging es nicht um Abgrenzung vom Judentum. Der christliche Glaube versteht ihn als den Messias, den Retter, der in der hebräischen Bibel angekündigt wird. Wie also verhalten sich jüdische Tradition und christlicher Glaube zueinander? Diese Frage gab es schon in der allerersten Christenheit. Damals wurde diskutiert, ob ein Mensch erst Jude werden muss, um Teil der Christusbewegung zu werden. Ja sogar Jesus hatte anfangs seine Aufgabe darin gesehen, allein jüdische Menschen anzusprechen. Es war eine Frau, die ihm zur Lehrerin wird, als sie sagte, die Hunde würden ja auch die

Brotkrumen essen, die unter den Tisch fallen. Deutlich wurde: Was Jesus von Gott erzählt, ist für alle Menschen bestimmt. Jesus wollte keine Kirche gründen, ganz gewiss nicht. Er wollte sich auch nicht absetzen von seiner eigenen Religionsgemeinschaft. Aber durch ihn wurde klar: Nicht nur Jüdinnen und Juden erkennen Gott, sondern auch andere können durch Jesus begreifen, wer Gott ist, wie Gott ist.

Also: Das Christentum wurzelt im Judentum, ist ein Zweig am Ölbaum der jüdischen Tradition, wird getragen von seiner jüdischen Wurzel, so sagt Paulus (Römer 11,17f)

Ich bin überzeugt, Religionen können viel zum Frieden beitragen, wenn sie begreifen: Wir haben je unsere Wahrheit über Gott gefunden. Andere finden eine andere Wahrheit über Gott. Miteinander darüber zu sprechen ist spannend und hilft mir, meinen eigenen Glauben zu vertiefen.

In der Geschwisterforschung heißt es, je älter wir werden, desto wichtiger werden uns Geschwister, weil wir die Herkunft miteinander teilen. Das könnte auch für Religionen zutreffen. Wir müssen uns nicht abgrenzen, sondern wir können uns der wunderbaren gemeinsamen Wurzel erinnern. Wir können uns erzählen, was wir teilen und wo wir verschieden sind. Wir können staunen darüber, was so ein alter Ölbaum alles hervorbringt. Wir können voller Dankbarkeit staunen, dass nach all dem Hass, all der Gewalt und all dem Morden neu jüdisches Leben wächst in unserem Land.

Aus einer Predigt von Margot Käßmann

Jesus kennt keine Berührungsängste

Eine COVID-19-Schutzmaske mit dem Motiv „Das Letzte Abendmahl“ von Leonardo da Vinci. Sieht vielleicht chic aus, soll aber vor allem vor Ansteckung schützen. In Zeiten der Pandemie: Ohne Maske kein Gottesdienst, kein Abendmahl, keine Eucharistie. So weit, so notwendig.

Ansonsten passt eine Maske nicht zum Abendmahl. Denn Jesus kannte keine Berührungsängste. Wer beim letzten Abendmahl nicht alles mit am Tisch saß: Jakobus und Johannes, die alles mit Jesus erlebt hatten, sich für etwas Besseres hielten, doch wenige Stunden nach dem Abendmahl, als Jesus sie in seiner Angst brauchte, dreimal ein-

schlafen. Oder Petrus, der sein Leben für Jesus geben wollte und ihn dann aus Angst dreimal verleugnete. Und Judas, der ihn mit einem Kuss verriet. Eine „feine“ Gesellschaft. Jesus wusste um die Schwächen und Fehler seiner Freunde. Hat er sie deshalb weggeschickt? Nein. Selbst mit Judas teilte er Brot und Wein und wusch ihm die Füße.

Wenn selbst Judas nicht von Jesus ausgeschlossen wurde, dann brauche auch ich mir mit meinen Fehlern keine Angst zu machen. Dann weiß ich, dass ich so bei ihm willkommen bin, wie ich bin. Dann brauche ich keine Maske aufzusetzen außer der, die wir noch gegen COVID-19 brauchen.



Foto: Burt/picture alliance/dpa | Felix Hörhoger

Aus dem Presbyterium

Neue Gottesdienst-Liturgie seit Januar 2022

In den letzten beiden Jahren haben unsere Gottesdienste durch die Corona-Pandemie viele Veränderungen erlebt. Eine längere Zeit konnten wir keine Gottesdienste mehr in Präsenzform durchführen. Durch eine umfangreiche Aufrüstung der technischen Voraussetzungen war es nach einiger Zeit möglich, Gottesdienste über unseren neu eingerichteten YouTube-Kanal im Internet zu streamen. Mittlerweile können wir wieder beides, Gottesdienste in Präsenzform anbieten und dabei gleichzeitig ins Internet übertragen.

Auf diese sich ständig verändernden Bedingungen mussten wir reagieren und die Abläufe im Gottesdienst anpassen. Das hat von allen beteiligten Mitarbeitenden, sowie den Besuchern der Gottesdienste, ob nun in der Kirche vor Ort, oder aber an den Bildschirmen, eine Menge Flexibilität, Engagement und Geduld erfordert. Aber wir sind der Meinung, die Mühe hat sich gelohnt. Wir sind als Gemeinde an diesen Herausforderungen gewachsen und wir konnten trotz allem viele gute Gottesdienste feiern, die uns durch die schwere Zeit hindurch geleitet haben.

Im vergangenen Jahr haben wir bei mehreren Zusammenkünften der verschiedenen Gottesdienst-Mitwirkenden, wie Lektoren, Technikteam, Musikteam, Föhrbeter, Organisten und Pfarrer über unsere Gottesdienste ausführlich gesprochen.

Darüber hinaus hatten alle Gemeindeglieder die Möglichkeit, sich bei einer Umfrage oder durch Wortmeldungen zu den Gottesdiensten zu äußern und ihre Gedanken, Ideen und Verbesserungsvorschläge etc. einzubringen.

Nach Auswertung aller Gespräche und Rückmeldungen haben wir im Januar im Presbyterium eine moderate Anpassung unserer Gottesdienst-Liturgie vorgenommen, die wir nun zugrundelegen. Wichtig ist uns dabei, dass sie nicht starr ist, sondern flexibel und im Besonderen bei der Auswahl an Liedern und musikalischen Elementen Spielräume lässt.

Folgendes hat sich verändert oder wird wieder eingeführt

Am Anfang wollen wir eine Minute der Stille haben, um uns in Ruhe auf den Gottesdienst vorzubereiten.

Auf den Wochenpsalm folgt das „Gloria Patri“ oder eine andere, vergleichbare Liedstrophe.

Wir haben nur noch eine Lesung und stehen als Gemeinde dabei auf. Wir hören zu, was Gott uns zu sagen hat. Darauf antworten wir mit einer Liedstrophe, die sein Wort als wertvoll und hilfreich für unser Leben würdigt. Das Glaubensbekenntnis schließt den Dialog ab.

Nach der Abkündigung eines Sterbefalls singen wir wieder eine Liedstrophe, um der Verstorbenen zu gedenken.

Zum Orgelnachspiel oder einem alternativen musikalischen Abschluss nehmen wir noch einmal Platz und lassen den Gottesdienst so ausklingen.

Eine Viertelstunde vor dem Gottesdienst findet im Jugendraum des Gemeindezentrums eine Gebetsgemeinschaft statt, zu der alle interessierten Gottesdienstbesucher und die Mitarbeitenden herzlich eingeladen sind.

Rosemarie Eichenauer

Einladung zur Gebetsgemeinschaft

In diesem Zusammenhang erinnern wir nochmal daran, dass auch donnerstagabends von 19.00 - 20.00 Uhr die Kirche zum Gebet geöffnet ist. Allen, denen die Frage nach Gottes Weg mit unserer Gemeinde und seinen Gedanken für uns als Gemeinde im Kirchspiel Oberfischbach am Herzen liegt, sind eingeladen, in die Kirche zu kommen.

Unser Beitrag zum Klimaschutz

Der Klimawandel betrifft alle Menschen überall auf der Erde. Er beeinflusst alle Lebensbereiche – sei es unsere Umwelt, unsere Wirtschaft, unsere Gesundheit oder unsere Ernährung. Wenn wir nicht mehr unternehmen, um unser Klima zu schützen, werden die negativen Auswirkungen des Klimawandels immer weiter zunehmen.

Aus diesen Gründen haben wir in der letzten Zeit einige Dinge eingeleitet, die wir gerne vorantreiben möchten. Zunächst haben wir - wie bereits berichtet - eine Photovoltaikanlage auf das Dach des Gemeindehauses installiert. Mit der dazugehörigen Batterietechnologie können wir nicht nur Strom abrufen, wenn wir ihn gebrauchen, sondern auch Strom ins System abgeben.

Die vom Presbyterium beschlossenen Umweltleitlinien finden Sie auf der Homepage unserer Kirchengemeinde.

Wir bitten darum, sich diese durchzulesen und sich ein wenig daran zu orientieren. Vielleicht gelingt es uns ja gemeinsam – du, ich, die Gruppen, Arbeitskreise oder Gemeinschaften – einen kleinen Beitrag für eine gesunde Zukunft zu leisten. Mit den Konfirmanden wurde schon ein Insekten-Bienen-Haus gebaut und eingerichtet. An weitere Maßnahmen denken wir.

Zur weiteren Konkretisierung unseres Tun und Lassens laden wir nochmal zur Mitarbeit in einer

„AG Nachhaltigkeit“ ein.

Wer gerne mitmachen möchte melde sich bei mir:

Nachhaltigkeits-Beauftragter

Michael Schirdewahn

Tel.: 02734/2190

E-Mail: michael.schirdewahn@gmx.de

Es wird Zeit – packen wir es an!



Stellenausschreibung

Ev. Kita Arche

Wir suchen für unsere Ev. Kita eine Alltagshelferin oder einen Alltagshelfer!

- befristet bis zum 31.07.2022
- 19 bis 25 Wochenstunden

Aufgaben der Alltagshelfer/innen:

- Unterstützung bei der aufgrund der durch die Sars-CoV-2-Pandemie erhöhten hygienischen Versorgung der betreuten Kinder (häufigeres Händewaschen etc.)
- Unterstützung bei der Einhaltung von Vorgaben des Infektionsschutzes in den Gruppen
- Unterstützung im hauswirtschaftlichen Bereich insbesondere Essensversorgung
- (Zubereitung, Auf-, Abdecken, Einkäufe), Reinigung, Küchendienst, Wäschepflege, Desinfektion u.a.
- Unterstützung bei den Bring- und Abholzeiten, Begleitung bei Ausflügen
- Materialbeschaffung
- Unterstützung bei der Vorbereitung von Veranstaltungen
- Unterstützung auf dem Außengelände

Bei Interesse bitte melden!

Ev. Kita Arche
Jelena Žilić
Am Kaltland 6
57258 Freudenberg
arche@evangelischekita.de
02734/ 61991



*Rosa Wölkchen überm Wald
Wissen noch vom Abendrot dahinter
Überwunden ist der Winter,
Frühling kommt nun bald.*

Christian Morgenstern (1871 – 1914)

Himmel über Oberfischbach, Foto: SO

Pfarrer

Michael Junk, Im Hähnchen 6,
Tel.: 02734/571043, Mail: pastorjunk@kk-si.de

Pfarrbüro

Oberfischbach, Kirchweg 4 - Ute Schwarz / Stefanie
Heimann - Tel. 02734/60787, Fax. 571680
Mail: Kirchengemeinde.Oberfischbach@kk-si.de
www.oberfischbach.kirchenkreis-siegen.de
Öffnungszeiten:
montags 16.00 - 18.00 Uhr,
donnerstags 9.00 - 11.00 Uhr

Gemeineschwester:

Susanne Ofori, Tel. 0175 /1158255

Küsterdienste:

Kirche: Karla Stracke - Tel. 02734/5217
Gemeindezentrum:
Karin Wüst - Tel. 02734/61077
„Alte Schule“:
Sabine Müller-Breitenbach - Tel. 02734/55239

Kindergarten „Arche“ Oberfischbach,

Am Kaltland 6 - Kindergartenleitung -
Jelena Žilić - Tel. 02734/61991

Bankverbindung

IBAN: DE08 4605 0001 0070 0112 59

Jugendreferenten Region 5

Lisa Lenzian - lisa.lenzian@kk-si.de -
Tel. 02761/40248
Thorsten Schmidt - thorsten.schmidt@kk-si.de -
Tel. 0271/2316899

Diakoniestation Freudenberg:

Telefon: 02734/2111

Ehe-Familien-Lebensberatungsstelle Siegen:

0271/250280

Impressum:

Herausgeber: Ev.-Ref. KG Oberfischbach
Redaktion: Iris Schmidt, Peter Legran, Susanne
Ofori, Thilo Jung, Ute Schwarz
Auflage: 1970 Stück
Druck: Gemeindebriefdruckerei Gros Oesingen

Redaktionsschluss:

05.03.2022

Ausgabe April



GBD

www.blauer-engel.de/12195



Dieses Produkt schützt die Ressourcen.
Emissions- und schadstoffarm auf
100% Altpapier gedruckt.

www.GemeindebriefDruckerei.de